

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 11

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tag für den Gesang:

Die Moderatorin und Sängerin Sandra Studer führt durch den SF-Tag unter dem Motto: «Singen ohne Grenzen».

«Wo man singt ...»

«Singen ohne Grenzen» heisst es am Sonntag, 11. November, im Schweizer Fernsehen. Das gesamte Programm von SF 1 dreht sich um den Gesang – mit Chorauftritten, Filmen und Diskussionen.

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder – so beginnt ein bekanntes Sprichwort. In diesem Sinne kann man sich am Sonntag, 11. November, einen Tag lang ruhig vor dem Bildschirm niederlassen, wenn es heisst «Singen ohne Grenzen». Es beginnt morgens um 10 Uhr mit Singen und Religion, geht weiter mit Singen und Kinder, danach mit Singen und Gesundheit. Am Nachmittag heisst es Singen und Heimat, Singen als Sprechgesang (neudeutsch: Hip-Hop) sowie Singen und Sport (Stichwort: Fangesänge).

Um 20 Uhr folgt dann die Studio-Live-Sendung «Die grössten Schweizer Hits», und ab 22 Uhr äussern sich bekannte Schweizer Sängerinnen und Sänger zum Thema Gesang. Wie beliebt Singen in der Schweiz ist, zeigte sich, als unser Fernsehen Schweizer Chöre dazu aufrief, sich zu melden: Es singen gegen 300 Anmel-

dungen ein, aus denen schliesslich sechs Chöre ausgewählt wurden, die im Laufe des Tages zu hören und zu sehen sind.

Dreh- und Angelpunkt von «Singen ohne Grenzen» ist der Kulturbetrieb «Gare du Nord» im Badischen Bahnhof in Basel, von wo die meisten Sendungen live ausgestrahlt und von bekannten Fernsehleuten moderiert werden. Sandra Studer, Gastgeberin grosser TV-Events und selbst Sängerin, führt durch den Tag, unterstützt von Christine Maier, Nicole Salathé, Hannes Hug, Mariano Tschuor, Bernard Senn und Rainer Maria Salzgeber. Ein grosser Aufwand für einen kleinen Sender. Daniel Hitzig, Leiter und Produzent der Sendung: «Ein grenzenloses Thema wie das Singen eignet sich bestens als grosses Fernsehereignis.» Jack Stark

«Singen ohne Grenzen»: Sonntag, 11. November, 10 bis 18 Uhr sowie ab 22 Uhr.

Tipp 1: «Baby Baby, Balla Balla!» heisst die Komödie von Ray Cooney in der Dialektbearbeitung von Erich Vock, der auch Regie führt und die Hauptrolle spielt. In der weiblichen Hauptrolle: Maja Brunner. Samstag, 27. Oktober, 20 Uhr, SF 1.

Tipp 2: Die Satiresendung «Punkt CH» wartet wieder mit einem «Classe politique»-Special auf. Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller moderieren und führen von Politsketch zu Politsketch. Sonntag, 28. Oktober, 22.05 Uhr, SF 1.

Tipp 3: Die dritte «SF bi de Lüt»-Produktion heisst «Landfrauenküche». Sie begleitet sieben Bäuerinnen in ihrem Alltag und zeigt die besten Produkte aus deren Regionen. Sieben Folgen ab 16. November, jeweils freitags, 20 Uhr, SF 1.

RADIOLEGENDEN

Regina Kempf

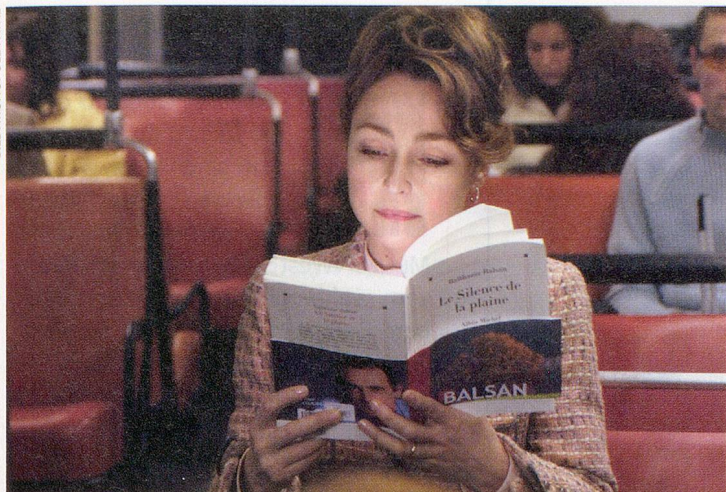
Sie sieht immer noch (fast) so aus wie damals am Bildschirm, und sie tönt auch immer noch (fast) gleich: Regina Kempf hat auch mit bald 64 Jahren ihren mädchenhaften Charme behalten, und sie spricht trotz mehr als 40-jährigem Aufenthalt in Zürich noch immer Appenzeller Dialekt. «Allerdings nicht mehr so ausgeprägt», sagt sie, «aber dafür versteht man mich jetzt besser.» Geboren wurde die ehemalige TV-Ansagerin und Radiofrau in Herisau, wo sie die Schulen besuchte und mit dem Handelsdiplom an der Kantonsschule Trogen abschloss. Dann aber hielt sie nichts mehr im Appenzell; 1963 zog sie nach Zürich, wo sie die Schauspielschule Bühnenstudio besuchte.

«Ich wollte schon als Kind Schauspielerin werden», erzählt sie. Mit 14 Jahren sah sie im St. Galler Stadttheater Schillers «Maria Stuart» und war so beeindruckt, dass ihr Berufswunsch feststand. Nach der Schauspielschule lernte sie allerdings die ganze Härte dieses Berufs kennen. «Vorsprechen, vorsprechen, vorsprechen, vorsprechen und noch einmal



BILD: RDB/SI/RETO HÜGIN

vorsprechen», erinnert sie sich. Als sie dieses mehr oder weniger erfolglose Dasein satt hatte, meldete sie sich beim Schweizer Fernsehen und wurde engagiert. Im Dezember 1969 machte sie ihre erste Ansage und war bis 1990 ein gern gesehenes Gesicht am Bildschirm. Ab 1976 arbeitete sie zudem fürs Radio und präsentierte Sendungen wie «Guete Samschtig mitenand», «Nachtexpress» und «Gruss vom Bodensee». 2001 zog sie sich nach 25 Jahren vom Radio zurück, beim TV blieb sie bis 2004. Daneben liess sich die vielseitig interessierte Medienfrau zur Tanz- und Gymnastiklehrerin ausbilden und arbeitet heute nach der Feldenkrais-Methode, dieser «anderen Art der Bewegungsschulung», in ihrer eigenen Praxis in Zürich. Lesungen und Bühnenmoderationen machen es möglich, dass auch der Theatertraum von einst sich fast erfüllt hat.



Flucht in die Bücherwelt: Odette Toulemonde (Catherine Frot) kann sich in Büchern von Balthasar Balsan verlieren.

Abheben mit Odette

Die romantische Komödie «Odette Toulemonde» ist ein amüsantes Plädoyer für Kitsch vom Feinsten.

Wenn Odette Toulemonde (gespielt von Catherine Frot) im Bus das neuste Buch von Balthasar Balsan (Albert Dupontel) liest, dann hebt sie ab. Nicht nur im übertragenen Sinn, nein, die Kamera zeigt sie, wie sie tatsächlich vom Sitz aus in die Höhe schwebt. Nicht nur diese Fähigkeit zu fliegen erinnert an Mary Poppins, sondern auch Odettes Frohnatur.

Als sie zum ersten Mal ihrem Lieblingsschriftsteller gegenübersteht, bringt sie kaum ein Wort heraus. Da der Bestsellerautor ihren Namen missversteht, widmet er das Buch Dette, was auf Französisch so viel wie Schuld heisst. Und tatsächlich steht Balthasar schon bald in ihrer Schuld. Denn nachdem sein neuester Roman vom bekanntesten Kritiker Frank-

reichs im Fernsehen verrissen worden ist, schafft es nur Odette, Balthasar aus einer akuten Depression zu holen.

Odettes Fanbrief rührt Balthasar so sehr, dass er sich kurzerhand für einige Tage zu ihr flüchtet. Und obwohl sie genau ein solcher Fan ist, wie der Literaturkritiker moniert hatte (eine Verkäuferin, die süsse Porzellanfiguren sammelt), verliebt sich Balthasar in sie.

Die unbeschwerte Komödie ist ein vergnügliches Plädoyer für Romantik, Kitsch und Trivialliteratur. Geschrieben und inszeniert hat den Film Eric-Emmanuel Schmitt. Der Autor von Romanen wie «Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran» oder «Oskar und die Dame in Rosa» wurde durch eigene Erfahrungen dazu angeregt.

Reto Baer

...AUCH SEHENSWERT

Leben bis ganz zuletzt



Die temperamentvolle Bäuerin Maria hat die Verantwortung für ihr Leben immer selber getragen. Das will sie auch, als sie unheilbar an Krebs erkrankt und keine Chemotherapie mehr hilft: Sie verlässt das Krankenhaus und geht zurück auf ihren Hof in Oberbayern, der von Sohn Simon bewirtschaftet wird. Als Pflegerin wird die junge Krankenschwester Andrea engagiert: An den streng organisierten Spitalablauf gewöhnt, versagt ihre professionelle Routine vor dem festen Willen der Siebzjährigen. Andrea lernt die menschlichen Seiten des Lebens und des Sterbens kennen und begleitet die alte Frau auf eine Weise in den Tod, von der sie noch kurz zuvor keine Ahnung hatte. «Marias letzte Reise» mit Monica Bleibtreu in der Hauptrolle wurde mehrfach ausgezeichnet – etwa mit dem deutschen Fernsehpreis 2005. Rainer Kaufmann (Regie): «Marias letzte Reise», DVD, Bayrischer Rundfunk, 2006.

AUCH SEHENSWERT



Von Anker bis Hodler

Die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte in Winterthur besitzt rund 5000 Gemälde berühmter Schweizer Maler aus dem 18., 19. und dem frühen 20. Jahrhundert. Aus dieser riesigen Fülle sind jetzt rund 130 Werke dem Publikum zugänglich gemacht worden. Nicht nur die beiden berühmten Stars Albert Anker und Ferdinand Hodler, die der Ausstellung den Titel gaben, sind vertreten. Auch die Kunst weiterer grosser Schweizer Meister wie Arnold Böcklin, Cuno Amiet, Félix Vallotton, Giovanni Segantini ist zu bestaunen. Die Fahrt nach Winterthur führt zu einem Gang durch die Jahrhunderte.

«Von Anker bis Hodler, Meisterwerke der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, Winterthur», Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten, bis 25. Mai 2008, Di 10–20, Mi–So 10–17 Uhr, www.museumoskarreinhart.ch

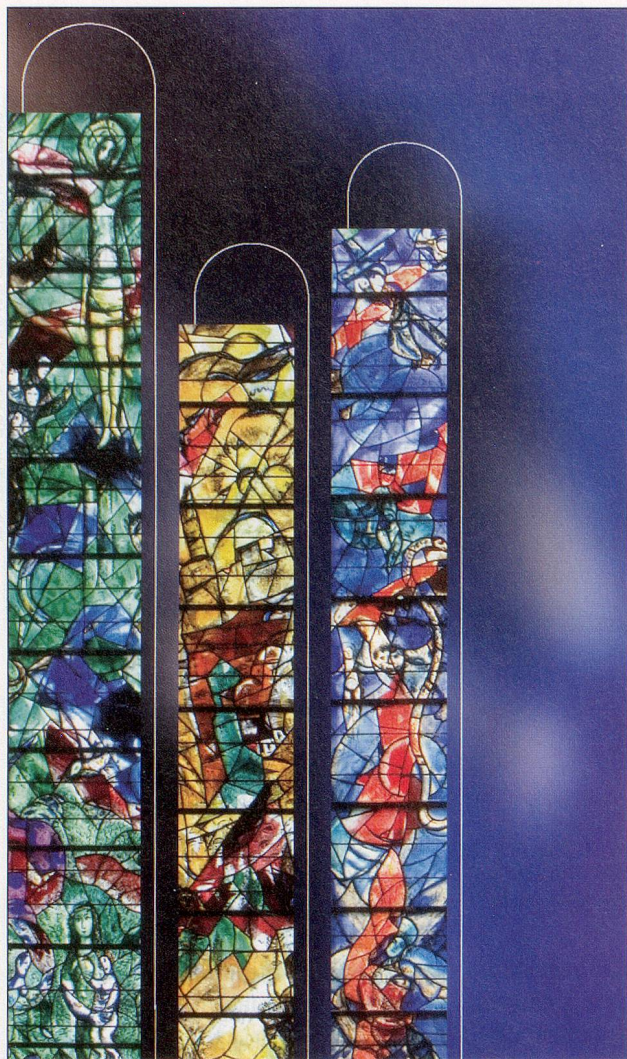
Licht und Schatten aus Indonesien

Das Historische und Völkerkundemuseum St. Gallen führt uns von der Ostschweiz weiter nach Osten. Wayang, das indonesische Schattentheater, ist Gegenstand einer Ausstellung unter dem Titel «Licht und Schatten».

Denn Wayang bedeutet «Schatten», und die Figuren dieses Theaters treten nur als Schemen auf einer Leinwand in Erscheinung. Der reiche Kosmos javanischer Geisterwelt kommt hier auf die Bühne. Erzählt werden Geschichten im ewigen Spannungsfeld zwischen Gut und Böse, begleitet von der für Indonesien typischen Gamelan-Musik. Eine grossartige Reise durch eine ferne Theatertradition.

«Wayang – Licht und Schatten», Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, bis 15. Juni 2008, Di–So 10–17 Uhr, www.hmsg.ch





Sie sind eingeladen

Einladung zu einem Konzert mit dem BeglingerEnsemble

Lyrische Volksmusik,
komponiert von Jakob Beglinger

Mittwoch, 14. November 2007, 17 Uhr,
Kirche Fraumünster, Zürich

Das Konzert dauert rund eine Stunde.
Der Eintritt ist frei.

Die **Hatt-Bucher-Stiftung** lädt alle Seniorinnen und Senioren sowie ihre Angehörigen und Musikfreunde zum zweiten Mal zu einem Konzert mit dem BeglingerEnsemble ein. Die Stiftung engagiert sich auf vielfältige Weise im Altersbereich; ihre Gründung geht auf Lou und Heinrich Hatt-Bucher zurück.

Das **BeglingerEnsemble** besteht aus Jakob Beglinger, Komposition und Gitarre; Antonia Christen, Violine; Sabine Czerner, Querflöte; Markus Tinner, Klarinette; René Kappeler, Kontrabass. Jakob Beglinger verbindet in seinen Kompositionen Elemente der internationalen Volksmusik, der Klassik und des Jazz.

Lassen Sie sich von den Klängen des BeglingerEnsembles verzaubern!



AUCH SEHENS- UND HÖRENSWERT

Die «West Side Story im Original»



«Maria», «Tonight» oder «I Like to Be in America» sind Lieder, welche die Welt erobert haben. Sie stammen aus dem

Musical «West Side Story», komponiert vom weltberühmten Dirigenten Leonard Bernstein, getextet von Stephen Sondheim. Berühmt wurden auch die grossartigen Choreografien von Jerome Robbins. Die gesungene Romeo-und-Julia-Geschichte aus New York kommt jetzt in die Schweiz – und zwar im Original, das heisst in englischer Sprache mit deutschen Untertiteln. Anfang 2008 ist die wunderbare Liebesgeschichte im Schatten des Bandenkriegs der New Yorker Jugendgangs im Theater 11 in Zürich zu sehen. So schön hat Jugendgewalt noch nie geklungen.

«West Side Story, 50th World Tour», Theater 11, Zürich, 8. Januar bis 10. Februar 2008, Vorverkauf unter Telefon 0900 800 800 (CHF 1.19/Minute) oder www.ticketcorner.ch, weitere Infos unter www.westsidestory.ch

AUCH SEHENSWERT

Fasnacht als Bieler Kulturtradition

Wer in der Schweiz Fasnacht sagt, denkt meist an Basel oder Luzern, aber das ist nur ein kleiner Teil der Geschichte. Fasnachtstraditionen gibts an vielen anderen Orten – und diese alle haben die Gemeinsamkeit, dass ihre Fasnacht die einzig wahre ist. Ein optisches Argument für ihren Anlass legen jetzt die Bieler vor – mit einer Ausstellung, welche die vielfältige Tradition der Bieler Fasnacht darstellt, seit den Wurzeln im 19. Jahrhundert, als man mit spektakulären historischen Umzügen an mittelalterliche Überlieferungen anknüpfte. Gezeigt werden Originaldokumente, Fotos, Plakate, Fasnachtsplaketten, Kostümentwürfe. Die Ausstellung endet sinnigerweise am 11. 11., dann, wenn an vielen Orten die Fasnacht – oder zumindest die Vorfreude darauf – beginnt. Da bleibt keine Zeit mehr für Ausstellungen.

«Historische Umzüge und Narrentreiben – Die Bieler Fasnachtstradition 1896–2007», Museum Neuhaus Biel, bis 11. November 2007, Di–So 11–17 Uhr, Mi 11–19 Uhr.

Ein kaum bekanntes Stück Italien

Das Fotomuseum Winterthur zeigt Aufnahmen aus der Zeit des Neorealismo, der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, als Filmer und Fotografen sich ein neues Bild von Italien machten.

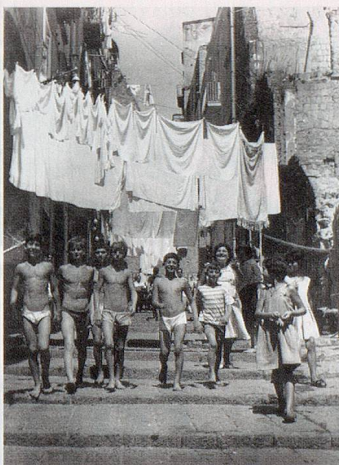
Regisseure wie Luchino Visconti, Roberto Rossellini, Vittorio De Sica und Giuseppe De Santis haben den Neorealismo zur weltberühmten Filmgattung gemacht. Sie dokumentierten mit ihren Filmen den schwierigen Übergang Italiens von einer Agrargesellschaft zu einem modernen Industriestaat. Filmtitel wie «Osessione», «Riso amaro» oder «Roma, città aperta» stehen für die eindrücklichen Schilderungen aus einer schwierigen Zeit des Umbruchs.

So berühmt diese Filme geworden sind, so wenig weiss man, dass der Neorealismo auch in unzähligen Fotografien seinen Niederschlag gefunden hat. Das Fotomuseum Winterthur füllt nun diese Lücke. Es zeigt die Werke von 75 Fotografinnen und Fotografen, welche diese Zeit mit ihren Bildern genauso eindrücklich festgehalten haben wie ihre filmenden Kollegen.

Mit der Umwälzung in der Gesellschaft entwickelte sich auch eine neue Fotografie. Mit dem Zusammenbruch des Faschismus wurden dessen Propaganda- und Manipulationsfotos abgelöst durch Bilder, die das wirkliche Italien abbildeten und seiner Bevölkerung auch Gegenden und Menschen zeigten, die bisher kaum zu sehen gewesen waren. Die Neorealisten suchten eine neue Identität für ihr Land, ein neues soziales Bewusstsein.

Die Mailänderin Enrica Viganò hat diese Bilder in Archiven und bei Fotografen aufstöbert, und rund 250 sind nun in Winterthur zu sehen – Fotos, die oft an ein Drittweltland gemahnen und doch die Lebensfreude und den Stolz der Italienerinnen und Italiener auf faszinierende Weise abbilden, genauso wie den Graben zwischen Arm und Reich, zwischen Nord und Süd, der in Italiens Politik und Gesellschaft noch immer ein zentrales Thema ist. Zur Ausstellung ist im Basler Christoph-Merian-Verlag ein Fotoband erschienen, der einem die Sammlung auch nach Hause bringt. hzb

«Neorealismo – die neue Fotografie in Italien 1932–1960», Fotomuseum Winterthur, bis 18. November, Di–So 11–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr, www.fotomuseum.ch



Auf zur Welteroberung: Eine Gasse in Neapel (1950er-Jahre).



Ab nach Amerika: Am Hafen von Genua (1959).



Nachtcfé: Szene in der Emilia Romagna (1959).

INSERAT

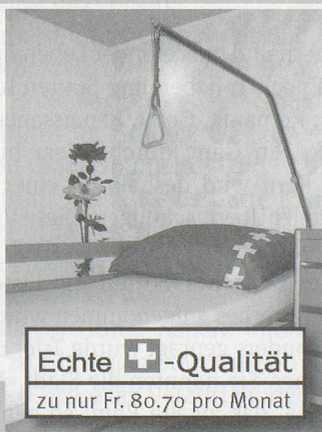
Kaum zu glauben

Mieten Sie Ihr Pflegebett solange Sie es benötigen

- Innert 24 Stunden nach Bestellung fix-fertig bei Ihnen zu Hause aufgestellt
- Seit über 20 Jahren für Sie unterwegs
- Täglich ganze Schweiz
- Vielfältiges Produktesortiment
- Offizielle Mietstelle für IV, EL und Krankenkassen

heimelig betten
unentbehrlich für die Pflege zu Hause!

Zuversichtlich ins Alter!
Jetzt unverbindlich Unterlagen anfordern Tel. 071 672 70 80



Vermietung
und Verkauf

Heimelig Pflegebetten
Gutenbergstrasse 4
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 672 70 80
Fax 071 672 70 73
Notfall 079 600 74 40
www.heimelig.ch